ist: 6.732.

XI. – Kupfstich

Leben, Ermordung etc.



INNOCENTIUS XI. PONTIFEX MAXIMUS



INNOCENTIUS. XI. PONTIFEX. MAXIMUS.

# INNOCENTII XI.

Des

Grossen/ Frommen/ und Gotts=Eyfrigen

Römischen

# Papstes/

## Leben/ Erwählung/

Ruhm=löblichste

## Regierung/

Und höchst=seligster

## Todt.



In Italiänischer Sprach beschrieben

von

D. G. B. P.

Anjetzo aber

In Teutsche Red=Art nach dem zu Venedig gedruckten Exemplar getreulichst übersetzet.

DIe gantze Welt erstaunt! Dieweil der Todt geraubt
Hat INNOCENTIUM, das Grosse Kirchen-Haupt!
Der sich der Unschuld stets und reiner Werck beflissen;
Zuhaben allezeit ein ohn-verletzt Gewissen!
Der kein Persohn sah an/ sondern ohn' Unterscheid/
Ein jedem/ Groß und Klein/ ertheilt Gerechtigkeit!
Drum Er von Christo dort/ die frohe Stimm wird hören:
Komm! { BENEDICTE komm! / Du Gesegneter! } Ererb das
Reich der Ehren!

# Stands-Gebühr nach Geehrter und Geneigter Leser.

Diese wenig und kurtze Blätlein/welche dem Hochgünstigen Leser vor Augen stehen/ sind ein Innhalt und Abbildung jenes grossen Statthalters Christi auf Erden/ welcher der allgemeinen Kirchen mit so grossem Nutzen des Christenthums/als mit grosser Erspießlichkeit des Catholischen Glaubens vorgestanden ist. Ich bekenne es gantz aufrichtig und teutsch/ daß zu genugsamer Beschreibung eines so h rrlichen Wercks der göttl. Hand/nicht etliche wenige Blätlein genug seyn können/ sondern grosse Bücher angefüllet werden sollen. Aber meine Feder/ welche dem Hochgünstigen Leser zu gefallen sehr kurtzsinnig jederzeit gewesen/ hat auch dißfalls die alte verbleiben wollen / doch also/ daß man aus der Klauen den Löwen/aus wenig Zeilen den grossen INNOCENTIUM erkennen möge. Ist auch beynebens zu wissen/ daß alle jene Begebenheiten/so dem Hochgünstigen Leser gefallen können/nach Genügen erörtert / und mit gröster Treuhertzigkeit vor Augen gestellet werden sollen. So fern aber einer in diesem kleinen Begriff nit alle absonderliche Begebenheiten ersehen wird/kan solchen Mangel entweder meiner Wenigkeit zuschreiben/oder zu meiner Entschuldigung für gewiß halten/ daß ich mich mit mehrern würde heraus gelassen haben/ wann mir nicht bekandt wäre der grosse Ruff INNOCENTII des Eylfften/ dessen einzige Gedächtnüß alles dasjenige zu Gemüth führet/was von mir/geliebter Kürtze halber/ ist vorbey gelassen worden.

Nimm derowegen dieses kleine Wercklein mit dergleichen Hand und Gemüth an/als ich es darreiche! Bittend/und auf deine Höflichkeit fest gründend/ daß du nach solcher die eingeschlichene Fehler und Mängel gern übertragen wirst/ in Bedencken/ daß der menschliche Sinn sehr gebrechlich/ und in seinen Kräfften eingeschräncket seye. Lebe wohl!

# Leben INNOCENTII des Eylfften dieses Nahmens Römischen Papstes.

OBzwar aus allen und jeden Lebens-Beschreibungen / der grossen Häupter / so in diesem Seculo oder Jahr-Hundert gelebet / schwerlich eine ohne Argwohn / mit eingelauffener Schmeicheley oder Fehler / von denen Gelehrten und Verständigen abgelesen wird / nichts desto weniger verhoffe ich / daß meine Feder in gegenwärtigen wenigen Blätlein für gantz aufrichtig von jedermann werde gehalten werden / alldieweilen noch vor allen Augen schweben jene jedermänniglichen bewuste Begebenheiten / welche von INNOCENTIO dem Eylfften mit so grossem Nahmens-Ruff seynd an Tag gegeben worden. Und ist in der Sach selbsten also / daß jener nicht könne für falsch gehalten werden / der Sachen beschreibet / in welchen alle nur gar zu sehr erfahren seynd; alldieweilen die Glorwürdige Thaten / welche der gemeine Ruff durch die gantze Welt ausgebreitet / von den Warheit-liebenden nicht leicht weder vergrössert / weder gemündert werden können. Auf dieses derowegen setze ich die Grundfest meiner angemasten Arbeit / welche / so viel sie erhöhet wird von absonderlicher Grösse jener Sach / von der sie handelt / desto kleiner erscheinen wird wegen der geringen Fehigkeit desjenigen / der sie vor Handen gehabt.

Comum, eine aus den uhralten und Adelichsten Städten in der Lombardey / so vorzeiten Gallia Cisalpina genannt / ware das glückselige Vatterland INNOCENTII, mit welchem sie sich nicht weniger

niger als mit allen anderen Denckwürdigkeiten berühmen kan. Der Stammen / aus dem er entsprossen / war das Adeliche und alte Hauß / deren Odoscalchi, welchen Nahmen auch sein Herr Vatter Livius geführet. An der Frau Mutter Paulæ Castellæ Seiten berührete er ein anders Adeliches Hauß / so in der Stadt Castello an der Tyber gelegen. In der H. Tauff wurde er aus Wohlgefallen und Belieben seiner Eltern Benedictus benahmet / nicht mit geringem Vorspiel / daß er in allen Sachen von dem hohen Himmel sollte gebenedeyet werden.

Allda / weilen es wenig zu meinem Vorhaben dienet / werde ich geschweigen die Hochadeliche und ohne Anzahl sehr grosse Vor-Eltern Innocentii, werde auch vorbey gehen die vielfältige Vortrefflichkeiten seines Stamm-Hauses / aus welchem sich keine andere haben sehen lassen / als grosse in Waffen / Kriegs-Wesen / und in Wissenschafften hoch-erfahrne Häupter. So ich nur auf die allernächste Bluts-Verwandten die Augen wende / kommet zum ersten in Gedächtnüß Don Marcus Antonius, Innocentii nechst abgelebter leiblicher Bruder / welcher noch anjetzo von denen Armen und Wäisen / (denen er mit grosser Barmhertzigkeit allezeit an die Hand gestanden) als ein abgeschiedener Vatter betauret wird. Zu Rom lebet noch anjetzo Don Livio, ein Fürst und wohlverdienter Enickel Ihro Heiligkeit / dessen unsträfflicher Wandel und grosse Weißheit so viel vermochte / daß ihn Leopoldus der Grosse Römische Käyser zu einem Fürsten des Heil. Römischen Reichs erkläret. Dieser hat wegen seiner seltfindig-habenden Vortrefflichkeiten / so einem jedwederen grossen Haupt wohl anstehen können / schon allbereit einen so grossen Ruff erhalten / daß er nicht konte genennet werden / es seye dann / daß er zugleich gepriesen würde. So lebet auch noch anjetzo zu Mäyland D. Herba, ein hoher geheimer Rath und Minister der Königlichen Majestät in Hispanien / ein Hoch-Adelicher Sproß aus einer Schwester Innocentii, welcher durch seinen bescheidenen Lebens-Wandel jenes grosse Lob erhalten / daß er von jedermänniglichen für einen der klugesten Staatisten dieser lauffenden Welt-Zeit gehalten wird. Zu Venedig befinden sich die befreundte Herrn Gioanelli und Rezzovichi, als Patritii der herrlichẽ Venetiani-

 schen

schen Republique/ alle Bluts-Verwandte Jhro Päbstlichen Heiligkeit INNOCENTII, zu dessen Lebens-Lauff ich mich wiederum verfüge.

INNOCENTIUS derowegen (dazumalen BENEDICTUS) obwolen zart von Leib/ doch groß von Gemüth/ setzte seine fürnehmste Gedancken auf das Kriegs-Wesen/ nit anderst/ als ob er schon dazumalē die Glorwürdige Kriegs-Jahr eines hohen Alters versuchet/ beflisse sich jene Erfahrnuß in denen Waffen und Kriegs-Begebenheiten zu gewinnen/ welche zu seiner Zeit der gantzen Welt mit so grossem Nutzen und Frolocken der Christenheit sollte erzeiget werden. Und weilen er wol vermerckete/ daß er/ ohne würcklicher Waffen-und Kriegs-Ubung/ zu keinem Helden würde erhoben werden/ entschlosse er sich/ seine hohe Gedancken in dem Werck selbsten zu erzeigen: Verließ derowegen sein Vatterland/ verfügt sich in das Königreich Pohlen / welches dazumalen in einem scharffen Krieg wider den Türcken verwickelt/ streitet alldorten wider den gemeinen Erb-Feind des Christlichen Nahmens/ und erzeiget zugleich seinen hochgefassten Entschluß/ Krafft welches er für die Heil. Kirch sein Blut und Leben darzusetzen nicht Scheu getragen. Würde auch seinen gantzen Lebens-Lauff mit Schlachten und Obsiegen zugebracht haben / wofern ihme nicht die Göttliche Vorsehung / welche ihne dermalens zu der gröst-heiligsten Staffel des Christenthums erheben wollte / die Sturm-Hauben und Pantzer mit der geistlichen Bekleidung zu verändern anbefohlen hätte. Und wahrhafftig/ indem er schlüssig das Kriegs-Wesen zu verlassen / kunte er keinen bessern Wechsel treffen/ als von den weltlichen Waffen zu denen geistlichen; von dem Krieg zu denen Studiis und Künsten; welchen desto besser abzuwarten/ er sich nacher Neapel verfüget / denen freyen Künsten oblieget/ mit so grossem Fleiß und glückseeligem Fortgang/ daß er mit den hoch-ansehnlichen Zeichen der Wissenschafft und Weißheit seiner eigenen Verdiensten mit dem Lorber ist begabet und gezieret worden. Dieses alles vermerckte er hoch vonnöthen zu seyn/ daß nemlich derjenige/ welcher von der Göttlichen Vorsehung zu einer hohen Staffel beruffen / sich mit dergleichen Verstand- und Tugend-Zierde bereichern müste / ohne welche keiner für Seltfindig und Groß geschätzet werden kan. Er wuste beynebens/

nebens / daß denen / so andern vorstehen / absonderlich ersprießlich wäre der Schatz deren Wissenschafften / ohne welche keine Regierung lang sonder Gefahr geführet werden mag.

Mit diesen herrlichen Sinn-und Gemüths-Gaben genugsam ausgezieret / begibt er sich nach Rom / allwo er bald von der dazumalen regierenden Päbstlichen Heiligkeit Urbano dem Achten dieses Nahmens / welcher ein absonderlicher Freund und Liebhaber der freyen Künsten und deren Gelehrten gewesen / mit dem Ampt und Ehren-Titul eines Prothonotarii Apostolici ist gezieret worden / welche neu-angetragene Ehr er so meisterlich zu führen wuste / daß er in kurtzem zu der Römischen Cammer-Präsidenten-Stell erkieset ward / in welchem Ampt er durch seine Aufrichtigkeit die Gemüther deren Cardinälen und des gantzen Römischen Hofes gewonnen und an sich gezogen. Und weilen er von Tag zu Tag unabläßlich grössere Funcken seiner hohen Fähigkeit und Bescheidenheit von sich spüren liesse / ist er dem March-Land als Commissarius Apostolicus und Gubernator vorgesetzet worden. In allen diesen hohen Würden liesse er noch einen grossen Zweiffel / ob Benedictus von denen herrlichen Aemptern / oder die Aempter von Benedicto mehr gezieret würden.

Weilen nun von den herrlichen Thaten Benedicti gantz Rom erfüllet war / und ihme zu Lob erschallete / hat Innocentius dieses Nahmens der X. so grosse Tugenden nit länger unbelohnet ansehen wollen / sondern zu der hohen Cardinals-Würde ihn zu erhebē fest gestellet / Benedictum dadurch fähiger und mehr bereit zu machen für den Apostolischen Stuhl / auf welchen er dermalen eins sitzend ein wahrer Hirt der gantzen Christenheit müste erkläret und gepriesen werden.

Der Tag / an welchem Benedictus zum ersten die Römische Purpur angeleget / ist gewest der 6. des Mertzens des 1645sten Jahrs / welcher / weilen er der H. FELICITAS absonderlich zugeeignet / auch ein Zeichen gegeben / daß er bis zu dem höchsten Peters-Stuhl glückseelig aufsteigen sollte. Es stunde der neue empfangene Purpur-Hut Benedicto sehr wohl an / es stunde aber auch Innocentio dem Xten desselben Darreichung wohl an / indeme er ihme selbsten

eine grosse Unbilld angethan haben würde/ wofern er denselben/ welchen er selbsten für hoch und wohl verdient erkennete/ von der hochwürdigen Purpur würde abgehalten haben.

Nach erhaltener Cardinals-Würde/ waren noch nicht drey Jahr verflossen / ist Benedictus zur Lands-Regierung gantz tauglich erkennet / als ein Legat des Apostolischen Stuhls abgesendet worden auf Ferrara; allwo er von dem Volck mit grossen Freuden und Vergnügung ist empfangen worden. Unter andern schönen Würckungen/ welche er alldorten erzeigt/ ware seine hohe mit grösster Güte vermischte Vorsichtigkeit/ mit welcher er dem einreissenden grossen Mangel deren Lebens-Mitteln also begegnet/ daß mit aller Verwunderung in der grössesten Unfruchtbarkeit der Erden/ ein mit allen Früchten überhäufftes Jahr ist verspüret worden. Derowegen dann keine grosse Verwunderung entstehen solle/ so man vernimmt/ daß jene Stadt den Nahmen ihres also mit Christlicher Lieb erfüllten Vorsteher niemalen ohne Tausend Benedeyungen/ zu seiner Lebens-Zeit ausgesprochen/ und in das künfftige niemalen in Vergessenheit stellen wird. Und wahrhafftig/ wer sollte sich nicht danckbar erzeigen gegen denjenigen/ der sich gantz zu aller Nutzen ausgegossen hat? Sey nun dieses anbelangend viel mit wenig Worten zu begreiffen genug gesagt: So fern er den Nahmen Benedicti nicht in der Heiligen Tauff empfangen hätte/ würde er solchen / wegen so vielen Benedeyungen / von der Stadt Ferrara überkommen haben.

Nach sothaner mit jedermännigliche Vergnügung vollbrachter Legation zu Ferrara, wurde er ein Regent des Bistums zu Novarra, allwo er gegen 5. Jahr lang verharrete. Die Aufrichtigkeit seiner Sitten/ womit er dem Bistum rühmlichst vorgestanden/ und das vätterliche Gemüth gegen den Armen/ hat zu stetswährendem Lob bezwungen nicht nur diejenige/ so von einem so erbaulichen Seelen-Hirten zu allen Tugenden angeführet worden/ sondern auch alle andere/ welche seine heilige Würckungen erzehlen hörten. Eine sehr grosse Summa Geld hat er zu Erbauung und Auszierung der Thum-Kirchen hergeschossen / welche noch anjetzo nicht sonder glorwürdige Erinnerung Benedicti mit Lust beschauet wird. Der da weiß/ wie eyfrigst

er

er sich beflissen habe denen verlassenen Pupillen/ bedrangten Wittiben/ Nothdürfftigen und Krancken beyzuspringen/ der kan wahrhaffte Zeugnüß geben seiner großmüthigen Barmhertzigkeit. So offt von dergleichen GOtt wohlgefälligen Sachen gehandelt wurde/ schämete er sich keineswegs selbst in die öffentliche Spitäler und Armen-Häuser hinein zu tretten/ den Augenschein einzunehmen/ wie groß der Mangel wäre/ welchen er mit mildreicher Hand zu ersetzen verlangte.

Wider die Feinde des Christenthums trug er eine solche Feindschafft/ daß/ zu deren Austilgung/ er nicht weniger das Blut/ als Gold und Silber auszugiessen verlangte. Dieses hat er klar an Tag geben/ als er in grosser Gefährlichkeit des Königreichs Pohlen/ (welches dazumalen von den Türcken mit grosser Macht angefochten) zu Fortsetzung glückseeligen Kriegs eine so grosse Summa Geld/ welche 60000. Scudi überschreitete/ dargestreckt. Kunte wol Benedictus, in Betrachtung seiner damaligen Aempter/ mehrers erzeigen/ als er gethan hat? Ja: Sehr viel Sachen mit Stillschweigen vorbeyzugehen/ sey dieses das gewiste/ daß von ihme keine eintzige Gelegenheit/ den allgemeinen Nutzen zu befördern/ seye verabsäumet worden.

Solche wunder-würdige Tugend-Wercke/ hat benebenst der grossen Bewunderung/ das gantze hohe Collegium der Cardinäle/ in so reiffe Consideration gezogen/ daß nach dem tödtlichen Hintritt Clementis X. und entledigten S. Peters-Stuhl/ Sie diesen Benedictum in Betrachtung seiner ungemein-hohen Meriten/ zum höchsten Directorem und Vorsteher der Kirchen/ durch einhellige Wahl erwählet haben. Wer ist in Abrede? oder darff wohl sagen/ daß Benedictus anderst/ als durch eignen Verdienst und stets-würckende Tugend-Thaten/ zu der höchsten dreyfachen Cron erhoben worden sey? dann Er hatte ja bereits tausenderley Merckzeigen seines unsträfflich-aufrichtigen Tugend-Wandels/ und ungemein-hohen Verstandes/ in so vielen Legationen und hohen Ampts-Verwaltungen/ an Tag geleget/ und hell-gläntzend von sich blicken lassen/ daß also wegen so Lobwürdigen Tugend-Exempels/ der Römische Stuhl/ als die höchste Würde der Christenheit/ seiner nicht

länger ermanglen wolte. Kurtz aber vor solcher seiner Erwählung zur Päbstl. Würde / schlug ein hefftiger Donner-Keil vom Himmel in das so genannte Quirinal, zerschmettert und vernichtete selbiges schön und herrliche Uhr-Werck: Was wolte der gerechte Himmel anders hiermit anzeigen / als es wäre der Welt nunmehr kein dergleichen Uhrwerck von nöthen / massen ein anderer lebhaffter Zeiger / welcher auch die Zeit selbst zu beherrschen wuste / vorhanden / der solche Manier Art und Weiß / eines Christlich-erbarn Lebens und Wandels zeigen und weisen würde / so nicht nur der Stadt Rom / sondern der allgemeinen Welt zum Besten gedeyen solte:

Als er nun den 21ten des Monats September An. 1676. als Römischer Pabst auf den Apostolischen Stuhl gesetzet worden / hat er bald einen neuen Glantz seiner Heiligkeit von sich gegeben / dann er begabe sich in die Kirchen / warff sich nieder vor den Hoch-Altar / und bekennete vor dem grossen GOtt seine Unfähigkeit zu einer so grossen Würde und Bürde / als ihme anvertrauet und auferleget ware; protestirte zugleich / daß er diesen höchsten Ehren-Staffel niemalen würde bestiegen haben / wofern er sich selbsten nicht bewust wäre / solchen niemalen gesucht zu haben / und nicht erkennete / daß solches allein von dem Göttlichen Willen und Heil. Geist herrührete.

Zum Danck-schuldigen Andencken Innocentii des Xten / von welchem er mit dem Cardinals-Purpur ist gezieret worden / hat er auch den Namen Innocentii tragen wollen / dardurch klar an Tag zugeben / daß er nicht weniger in der That als in dem Namen die Unschuld und Reinigkeit zu befördern gesinnet seye.

Allhier kan nicht genugsam beschrieben werden / die frolockende Vergnügung der Stadt Rom / als sie einen solchen auf ihren Thron erhoben gesehen / welcher in mehr als 30. Jahren seines Cardinalats so klare und unverfälschte Zeichen eines unsträfflichen Wandels und heroischer Tugend von sich gegeben. Es hatte hierbey das Römische Volck gar weißlich vorgesehen / daß das künfftige Regiment Innocentii dem beruffenen Lebens-Wandel gantz würde ähnlich seyn; derowegen wurde hoch gepriesen jener Tag / an welchem er zu einem Stadthalter Christi ist erkieset worden. Noch mit grösseren

ren Freuden ward begangen der 4te Tag des Octobers / an welchem die Crönungs-Ceremonien seynd vollbracht worden. Es wurde ein absonderliches Frolocken an denen Armen verspühret / indeme sie betrachteten / daß dieser Tag den H. Francisco, welcher alles unter die Armen ausgespendet / zugeeignet; bildeten ihnen daher ein / dieser neu-erwählte allgemeine Vatter der Christenheit werde eine gleiche Freygebigkeit erzeigen / welche sie auch nachmalen in dem Werck selbsten erfahren / und sie also ihre gefaste Meynung nicht betrogen hat.

Seine erste Arbeit setzte er an die Verbesserung oder Reformation der Clerisey / auf Mässigung des Römischen Hofs / und Ausrottung etlicher Mißgebräuche / welche waren eingeschlichen / damit also die wahrhaffte Kirche bey solcher Schönheit erhalten würde / welche ihr gebührete.

Und weilen die Römische Cammer mit vielen und grossen Schulden sehr überhäuffet / hat er dieselbe in kurtzer Zeit von aller Schulden-Last befreyet. Etwas Meldwürdiges / welches fast alle vermercketen / aber die wenigsten verstunden / war daß INNOCENTIUS nicht allein durch seine eigene Hof-Embsigkeit / sondern auch mit Zuruckhaltung vieler Aempter / auch mit jenen Einkünfften / so nach Gebrauch der Kirchen / andern pflegten mitgetheilet zu werden / den Kirchen-Schatz mercklich vermehrete. Diese so grosse Spar-Embsigkeit wurde von vielen nicht für gut erkannt noch recht ausgeleget / weilen dero Ziel und End allen unbekannt / biß sich endlich die Gelegenheit ereignet / welche alle Ursachen dieser Gesparsamkeit klar an den Tag geleget / und allen Mißverstand bey denen Ubel-Deutern ausgelöschet / also / daß jederman mit Bekennung / der heimliche Sinn INNOCENTII seye unergründlich / die kurtz vorhin beargwohnte Embsigkeit höchst loben muste. Jenes Geld und Gold aber hat sich nur gar zu reichlich ausgetheilet in die gefährliche Nothdurfften der bestürtzten Christenheit / absonderlich dazumalen / als Anno 1683. das Preißwürdige Oesterreich von einer unzahlbaren Menge der Türcken / als von einem ungeheueren Meer ist überschwemmet worden / durch Anführung des Groß-Veziers Cara Mustapha / welcher / von vielen Einladungen und Kundschafften deren Rebellen veranlasset /

mit erschröcklicher Macht vor Wien gerucket / Vorhabens sich nicht allein jener schönen Welt-berühmten Haupt-Vestung/ sondern auch der darinnen eingeschlossenen Römischen Kayserlichen Majestät LEOPOLDI des Erstens zu bemächtigen.

In welchem höchst-gefährlichen Zustand / um so viel grösser die Christen-Furcht war/ wann man zu Gemüth zoge/ den erschröcklichsten Erfolg/ welchen diese betrangte Stadt nach sich ziehen würde/ dafern sie von der Türcken Macht erliegen muste; Um so viel weniger/ hat der allgemeine Vatter der Christenheit INNOCENTIUS seines Schatzes verschonen wollen/ die von so Ungeheuer-Barbarischen Feinden Umzingelte Stadt/ aus der äussersten Gefahr heraus zu wückeln und zureissen.

Ja was noch mehr ist/ nachdem er schon so häuffig die irrdischen Schätze ausgetheilet/ gleich als wuste er nichts mehr zu ersinnen zu Hülff einer Vor-Mauer der Christenheit/ hat er auch den geistlichen Kirchen-Schatz eröffnet / mit Ankündung eines allgemeinen Jubilæi. Der Kund-Brieff oder das Breve / durch welches der Ablas angekündet wurde/ beschriebe den allergefährlichsten Stand der Christenheit mit so hertzbrechenden kläglichen Worten / daß es von niemand mit drocknen Augen und ohne Zäher weder abgelesen/ noch angehöret werden kunte.

Gleichwie aber jener hochheilige Ablas von INNOCENTIO mit Vätterlicher Sorg anerbotten/ also wurde er von allen Glaubigen mit kindlicher Pflicht angenommen / und ist der Eyffer des büssenden Volcks so groß gewesen/ daß der Allmächtige Gott / nach versöhnetem grossen Zorn / solche herrliche Wunderwercke hat blicken lassen/ als die Welt jemalen gesehen oder verhoffen können. Denn als der Erbfeind bereits vermeinte triumphirend in Wien einzuziehen; langte in dem Christlichen Lager an / JOANNES der Dritte König in Polen(durch Anmahnung INNOCENTII darzu bewögt:) mit dero gegenwärtigen hohen Persohn das Teutsche Römische Kriegs-Heer von dem Durchleuchtigsten Fürsten und Hertzog aus Lothringen Carl den V. angeführet/ nicht allein die in letzten Zügen liegende Stadt von dem Türcken-Joch frey gemacht/ sondern auch den gantzen Feindlichen Hauffen also zerschlagen / daß

er

er sich/ nach im Stich gelassenen gantzen Lager und aller Kriegs-Rüstuug / in ein schöndliche Flucht begeben muste. Dieser glückseelige herrliche Sieg/ gleich wie er mehr Göttlich als Menschlich ware/ also wurde er auch meisten Theils zugeschrieben dem eyfferigen Gebet,/ und vergossenen Zähren INNNCENTII, und dem Hochheiligen von ihme ausgeschriebenen Jubilæo.

Als in Rom/ die glückseelig-froh-erwünschte Zeitung vom Wienerischen Entsatz eingelauffen: wurde zuförderst dem gütigen Himmel unsterblicher Danck gesagt; Nachmalen solch herrliches Sieg-Gedächtnis/ mit grossen Carthaunen-Knall und Freuden-Schall/ celebriret und begangen / als woraus die innerliche grosse Hertzens-Freud/ des Römischen Volcks leicht abzumercken war. INNOCENTIUS der fromme Vatter selbst/ da er kaum die gute Post von so herrlicher Victori angehört/ urplötzlich / als von einem Schwall innerlicher Ermunter- und Erquickung überschwemmet / vergoß öffentlich viel Freuden-Zähren; weilen Er auch die grosse Mutter Gottes den Ursprung einer so herrlichen Wolthat zu seyn erkannte / hat er angeordnet/ das Gedächtnüß Mariæ von den Gnaden.

**Und der Namen der Jungfrauen war Maria.** Welchen hochwürdigen Nahmen / obwolen er schon vor längst an etlichen Orten des Christenthums mit absonderlicher Ehr begangen / INNOCENTIUS der XI. dieses Namens Römischer Pabst/ wegen der herzlichen durch Mariä Fürbitt wider den grausamen Tyrannen den Türcken / welcher das Christenthum unterdrucken wollte / zu Wienn in Oesterreich erhaltenen Sieg/ zu einem ewigen Denckzeichen einer so grossen Wolthat / von der allgemeinen Catholischen Kirchen an dem ersten Sonntag nach Mariä Geburt absonderlich zu verehren angestellet hat.

Als er hernach den Türckischen vor Wien eroberten Haupt-Fahn von JOANNE den III. König aus Pohlen empfangen / hat

er

er herentgegen deroselben Königlichen Majestät durch ein gantz Freuden-volles Send-Schreiben zum Ersten etlicher Cardinälen Wahl anerbotten/ den König selbsten aber zu einem Beschützer und Verfechter des Christlichen Glaubens erkläret.

Alles dieses war INNOCENTIO noch nicht genug / sondern als Er die grosse Bestürtzung/ Forcht und Schröcken der Türcken welche vor Wien/ in Ansehung aller Nationen der Welt/ so unverhofft geschlagen und zu Schanden gerichtet worden/ vermerckte; Als ließ Er auch (gleich wie Er allezeit ein geschworner Feind der Unglaubigen Barbarn gewesen) bey sothaner erwünschter Gelegenheit/ seinen Eyfer am allermeisten spüren: Entdeckete demnach seyn hohes Verlangen durch viel und mancherley Kennzeichen/ kein Geld noch Kosten sparend/ damit das so viel Jahr betrangte Hungarland/ vermittelst Fortsetzung eines so heiligen Kriegs/ von dem Türckischen Joch entlediget/ hergegen der jenige/ der den edlen Frieden geraubet/ so viel Fürsten und Länder beunruhiget/ einsten gedemüthiget würde! Zu welchem End dann (gleich wie Er hiebevor sein eigenes Blut zuvergiessen/ keine Scheu getragen/ sondern allzeit bereit und willig gewesen) Er auch ohnermüdet/ denen streittenden Christen-Armeen grosse Geld-Summen/ und andere Kriegs-Nothwendigkeiten/ den so glückseeligen Waffen-Progreß der Christenheit zu befördern/ übermachet und herbey geschaffet. Was nun so eyferigst verlanget und gewünschet/ hat Er auch glücklich und Hertzvergnügt erhalten; Massen in Verlauff sieben Jahren/ Er so grosse Wunder gesehen und erfahren/ als keiner seiner Vorfahren hätte verhoffen können: Nemlich die in Hungarn gedämpffte Rebellion/ und daß so viel/ ja fast alle Hungarische Vestungen/ aus den Klauen der Türckischen Tyrannen großmüthig entrissen/ und daß sie sich der milden Regierung Leopoldi I. Römischen Kayser untergeben müssen/ gezwungen worden. Unter welchen billich den Vorzug hat/ und für die Vornehmste geschatzt wird/ die Königliche Hungarische Haupt- und Residentz-Stadt Ofen/ so bereits achtmal mit grosser Macht/ auch nicht geringen Kosten und Verlust aber vergeblich belägert/ nun aber als eine harte widerspänstige Nuß gezeitiget worden/ massen sie sich den 2. Monats-Tag Septembr. Anno

1686.

1686. (als an eben dem Tag/ woran sie vor 145. Jahren von dem Wütterich Solymanno durch List überrumpelt und bewältiget worden) sich unter das Creutz Christi und des Römischen Adlers Schutz-Fittige bucken und ergeben musten.

Welcher grosser Sieg INNOCENTIUM wiederum auf ein neues dahin bewogen/ daß er zu Ewiger Gedächtnuß so grosser himmlischer Benedeyung den H. STEPHANUM, Ersten König in Hungarn/ der allgemeinen Kirchen den andern Tag Septembris, an welchem sich der Sieg ereignet / sub ritu semiduplici zu verehren vorgesetzt hat; zu dessen Urkund er auch die VI. Lection in dem Officio also beschlossen:

**Desselben (nemlichen des H. STEPHANI) Fest aber hat INNOCENTIUS der Eylffte Römische Pabst den 2. Tag Septembris ob dem herrlichen von LEOPOLDO dem Ersten/ erwählten Römischen Käyser und König in Hungarn/ an eben diesem Tag in eingenommener und aus der Türckischen Tyranney heraus gerissenen Stadt Ofens erhaltenen Siegs/ von allgemeiner Kirchen zu begehen angestellet.**

Hier soll auch mit Stillschweigen nicht übergangen werden jene merckwürdige Begebenheit/ daß nemlich INNOCENTIUS, gleichsam von Prophetischen Geist getrieben/ diese so eyffrigst-erwünschte Eroberung der Haupt-Stadt Ofen/ an eben dem Tag/ an welchem sie sich in die Gewalt LEOPOLDI I. Römischen Kaysers ergeben/ zu Rom/ so viel Meilen von Hungarn entlegen/ im Geist mit grossen Frohlocken hochfeyerlich celebriret und begangen hat; Indem Er nemlich/ zu einem Zeichen/ so merckwürdiger Glückseeligkeit/ daselbst in Rom/ 27. hellgläntzende Liechter/ als nemlich so viel mit Purpur bekleidete Eminenzen angezündet/ unter denen sich auch muste sehen lassen Leander COLLOREDO, dessen Meriten und hohe Vortrefflichkeiten von Ihro Heiligkeit so wohl erkennet worden/ daß sie ihm die Ehren-Stell des höchsten Pœnitentiarii aufgetragen.

Ja von allen aus besagter Anzahl/ so von INNOCENTIO mit so hoher Würde seyn begabet/ oder zu andern Kirchen-Aemptern erho-

ben worden/ kan mit Warheits-Grund gesagt werden / daß sie jederzeit sonderbare Kennzeichen der Tugend / und unsträfflichen Wandels von sich blicken lassen; In Betrachtung / daß INNOCENTIUS dergleichen hohe Kirchen-Aempter / mit sonderbar-grosser Behutsam- und Sorgfältigkeit / mitgetheilet / bloß die Tugend dardurch zu befördern / als womit die Kirche mehr / als mit allen andern gezieret wird; dann er verstunde und erwoge nur allzureiff-sinnig / jenen Königlichen Leib-Spruch oder Sinn-Bild / Alphonsi von Arragonien, welcher einem brennenden Liecht oder Fackel / folgende Umschrifft beygefüget:

ALIIS LUCEO, MIHI CONSUMOR! d. i.
In dem andern leuchte ich/
So verzehre selber mich!

dardurch anzudeuten / daß diejenigen / so über andere einen geistlichen Gewalt und Regierung führen / nicht anderst als hell-brennende Fackeln / mit vielfältigen Tugend-Glantz das Hauß GOttes erleuchten sollen.

Dieses aber beyseit gesetzt: Also glückseelig war INNOCENTIUS, daß in währender Seiner Regierung / Er nicht wenig sehr herrliche und fast grosse Sieg von Aufgang der Sonnen erfahren und zehlen mögen / welche nemlich die zwey Anno 1684. wider den Türcken neu-verbundene Kriegs-Armaten oder Feld- und See-Machten / des Röm. Reichs in Hungarn / und der Republique von Venedig in Morea / durch den gütigen Himmel beglückete Waffen / an den Tag legeten; Worüber dann in dem Hertzen INNOCENTII eine unaussprechliche Freude / in den Augen aber häuffige Ergötzungs-Zähren / sich zugleich zeigeten. Bey dieser so ungemeinen Freude INNOCENTII, ergötzete sich auch nicht wenig die gantze Stadt Rom / auf S. Peters-Stuhl / einen so frommen und zugleich glückseeligen Hirten sehend; dessen vätterlicher Lieb / so viel Länder und Städte der Unglaubigen / als lang abgesonderte Kirchen-Glieder / sich täglich immer mehr und mehr ergaben; Aber O Unvollkommenheit! O Unbeständigkeit! O Nichtig- und Flüchtigkeit / dieser zwar grossen und ziemlich lang taurenden Glückseeligkeit! dann in dem lieblichsten Anflug / so häuffig-erschollener herzlichst- und annehmlichster Zeitun-

tungen/ läst sich auch verspühren die gröste Widerwärtigkeit/ Betrübniß und Traurigkeit! indem das arme/ bestürtzte/ und in seiner Freud verkürtzte Rom/ innerhalb wenig Wochen/ sich dieses ihres grossen INNOCENTII, getreuen Seelen-Hirten und lieben Vatters beraubet/ den Apostolischen Hof verödet/ sich selbsten verlassen/ und Ach! INNOCENTIUM entseelet/ todt und erblasset sehen muß.

Der 16te Monats-Tag Junii des 1689sten Christ-Jahrs ist leider! der jenige gewesen/ an welchen sich INNOCENTIUS an dem sonst schon öffter empfundenen Podagra unpäßlich zu Bete gelegt/ zugleich von einen langsamen Fieber angegriffen/ welches sich täglich hefftiger erzeigte. Es scheinet/ zwar zu Zeiten/ als wolte sich die Natur ermunteren/ aber der Erfolg des allzeit-wütenden Ubels verursachte endlich ein anders Urtheil.

Die gute Stadt Rom/ wegen so sehr überhandnehmender Unpäßlichkeit ihres getreuen Vorstehers/ gantz bestürtzt/ beflisse sich zwar demselben/ vermittelst des in allen Kirchen/ ausgesetzten Allerheiligsten Sacraments/ von Gott/ ein ferners langes Leben zu erbitten; Alle Geistliche Ordens-Ständ und Clöster waren in der Andacht ihres Gebets um so viel mehr vertiefft/ als hefftig-sehr sie den gemeinen Nutzen der Christenheit verlangten! Ja die gemeine Stadt- oder Privat-Häußer/ stelleten unterschiedliche eyfrige Andachts-Ubungen an/ in Meinung/ die Wieder-Genesung Ihro Heiligkeit INNOCENTII, von GOtt dem Allmächtigen zuerlangen! Aber alles vergeblich/ massen kein Zeichen einiger Besserung sich äussern wolte. Massen der in die Schenckel gesunckene/ scharff-hefftige Fluß/ eine Oeffnung nothwendig erforderte: Derowegen dann der erbärmliche Zustand/ des frommen Vatters/ Theils wegen der durch scharffe Eisen und Instrumenten/ offtmaliger Einschneidung und Verwundung/ Theils wegen der daher entstandenen grossen Pein und Schmertzen/ alle Anwesende zum hertzlichen Mittleiden bewoge.

Worbey dann/ als eine Bewunderungs-würdige Sache/ an den gottseeligen INNOCENTIO, zu bemercken/ und mit Stillschweigen nicht zu übergehen: Daß bey so groß-unaussprechlichen Schmertzen/ er nicht ein Zeichen der geringsten Ungedult verspühren

ren lassen/ sondern alles großmüthig und mit verwunderlicher Gedult ausgestanden und übertragen/ und das nach mehr ist/ hat er den Allerhöchsten hertz-inniglich angeflehet und gebeten: Da es seyn Wille/ Ihn mit noch mehr Pein/ Marter und Schmertzen/ allhier zu belegen. Ja es ist seine gebenedeyte Zunge niemalen in einiges Widriges Wort oder Weheklagen ausgebrochen/ ohnerachtet ihme so verschiedene hefftig-schmertzliche Zufälle der Kranckheit sehr zusetzten/ und die gequälte Leibs-Glieder/ mit unablässiger Marter immer mehr und mehr beschwerten/ abmärgelten/ und gäntzlich entkräfftenten. Als nun Seine Heiligkeit verspürte/ daß das Kranckheit-Ubel immer grösser und gefährlicher sich anzulassen begunte/ hat Er eyferigst verlangen getragen/ mit dem himmlischen Viatico, oder letzten Zehr-Pfennig der Hinscheidenden/ nemlich mit dem zarten heiligen Frohn-Leichnamb JEsu Christi (ob wohlen Er solchen in währender Kranckheit/ zu seiner matten Seelen Erquickung/ bereits zum öfftern empfangen) nochmals versehen zu werden; Hiernächst/ als gantz willig und bereith/ die irrdische Hoheit zuverlassen/ empfieng Er auch die heilige Oehlung/ als das letzte Heiligthum der Abscheidenden Cathol. Christen; als auch dieses vollbracht/gab Er allen anwesenden/samt denen so seiner Verwandschafft/als ein hinscheidend-liebreicher Vatter/ mit höchst-bewöglichen Worten/ den letzten Seegen. Verlangte ferner/ von Ihro Eminenz, Cardinal COLLOREDO zum öfftern die Absolution oder Loßsprechung aller seiner begangenen Fehler und Sünden/ in deren Empfahung dann/ Er sich so demüthig und eyferig erzeiget/ daß alle Umstehende häuffig die Thränen fliessen lassen musten.

Endlichen/ als sich stündlich die Leibs-Kräfften/ und noch übrige Lebens-Geister/ nach 58. Tägig-lang-ausgestandener sehr Schmertzhaffter Kranck- und Schwachheit/ mehr und mehr verlohren/ hat Erden 12. August-Monats des ermelten 1689. Jahrs/ war ein Freytag/ den durch so viel Schmertzen ausgemärgelt- und gequälten Leib hinderlassend/ die Seel/ in die Hand seines Schöpfers/ von dem Er sie empfangen/ getrost wiederum zurück gestellet; Nach dem Er der Catholischen Kirchen mit so scheinlich-grossen Nutzen der gantzen Christenheit/ so heilig als glorwürdig vorgestanden 12. Jahr und 10. Monat.

Solch

Solch sein Gottseeligstes Hinscheiden / geschahe in Gegenwart des hohen Pœnitentiarii Cardinal Leander COLLOREDO wie auch der vornehmsten Ordens-Häupter / der Societæt JESU, Dominicaner-Carmeliter-Franciscaner-Ordens-Generalen ꝛc. welche alle diesen seinen letzten Hintritt / augenblicklich (nicht anderst / als eine Oel-Manglende Lampe auszulöschen pfleget) geschehen seyn / vermercketen / als eben in solchem Moment / der 3te Theil des Rosen-Krantzes / von allen Anwesenden / mit einhelliger Stimm / abgebetet oder vollendet gewesen. Als nachgehends sein Leichnam eröffnet worden / haben sich Wunder-würdige Dinge befunden und am Tag geben: Massen in denen Nieren / man zween sehr grosse Stein / deßgleichen in der Gall / eine ziemliche Anzahl kleiner Steinlein gefunden; Woraus dann zu erkennen war / massen die Artzney-Gelehrten hoch-vernünfftig geschlossen / daß sein so langes Leben mehr für ein Wunder-Begebniß zu achten / als der Natur zugeschrieben werden können.

In währender solcher Leichnams-Eröffnung / war mit Bewunderung anzusehen / wie sehr / nicht nur der gemeine Pöfel / sondern auch hohe Stands Personen herzu geträngt / und äussersten Fleisses sich bemühet / die kleinesten Bluts-Tröpfflein / sowol mit Baum-Wollen als Tüchern aufzutrucknen / um selbige mit besonderer Reverentz und Ehrerbietigkeit auch gröster Begierd und Anmuthigkeit / gegen ihren seeligst-verschiedenen lieben Vatter / zu verehren / zu kussen und zum sonderbaren Gedächtniß aufzubehalten. Nach vollender solcher Leibs-Eröffnung / ist der Leichnam dem Gebrauch nach bekleidet / in einen offentlichen Saal des Pallast / zu jedermanns Beschauung ausgesetzt worden; wohin dann das curiose Volck / mit grossen Eyfer und Begierd / zu dem letzten Fuß-Kuß sich häuffig verfügte. Von dannen Er hernach / in die Haupt-Kirch St. Petri übertragen / und so ferner in SIXTI IV. Capellen gesetzet worden.

Ob nun zwar an solchem Tag / alle Weeg / Gassen und Strassen / wegen des hefftig-anhaltenden Regen-Wetters / mit Wasser erfüllet zu sehen gewesen; Lieff doch dessen ohngeachtet / das Volck mit grossen Hauffen zusammen: Ja es schiene / ob wären alle des

Römischen Kirchen-Staats beherrschender/Provintzien/Länder- und Städte-Innwohner / in dieser ihrer Haupt-Stadt Rom / bey einander versammlet zu sehen. Als er nachmals von dannen in die Capellen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit übertragen worden/ auch alldorten 3. gantzer Tage gestanden / war allererst recht/ das Geträng und Zulauff des Römischen Volcks/nicht sonder Bewunderung / zu sehen; Welches dann in Beschauung eines so betrübt-traurigen Spectaculs, mit Vergiessung häuffiger Thränen/ auch aller andern nur ersinnlicher Klag- und Schmertzen-Zeichen/ sattsam an Tag gab/wie sehr ihnen der Todes-Fall ihres getreuen Seelen-Hirten und lieben Vatters zu Hertzen gienge/ und Ihn billich Edel und Unedel/ jung und alt / groß und klein beklage und betaure! Sehr viel sind beobachtet worden/so nicht/Ihn einmal gesehen zu haben/ content und vergnügt gewesen / sondern zum zweyten/dridten und mehrmahlen/zu den todten Leichnam zuruck kehrend/zu vernehmen gegeben/wie hart sie ankomme/von Ihme geschieden zu werdē; Als aber am 3ten und letzten Abend/damit der entseelte Leichnam desto füglich- und ohngehinderter möchte zur Erden bestattet werden/ die St. Peters Kirche verschlossen wurde/erhub sich unter dem Volck ein so unbeschreiblich-erbärmliches/ Heulen / Weinen und Wehklagen/ daß dardurch ein steinern Hertz auch wohl zum Mitleiden hätte bewöget werden sollen!

Dergestalt nun / hat zum letzten mal / diese Welt gesegnet/ INNOCENTIUS dieses Namens der Eylffte / Römischer Pabst / welcher mit so ohnsträfflichen Lebens-Wandel / als hellen Tugend-Glantz / die Kirche GOttes gezieret / gleich dem Besten/unter den guten Hirten! welcher dann wegen solches so glorwürdigst-geführten Tugend-Wandels / auch rühmlichst-erschollener so vieler Thaten und Wercke/ so er alle zum Nutzen des Christenthums / eyfrigst angewendet/ bey dieser noch lebenden / und der Nach-

Welt/

Welt / ein unsterblich-ewiges Lob erhalten / ja gewiß erhalten wird! nach dem klaren Beweiß und Zeugniß des Königlichen Propheten: In Memoria æterna erit JUSTUS, ab auditione mala non timebit! d. i. Des Gerechten wird nimmermehr vergessen / und keines üblen Ruffs hat er sich zu befürchten! Ja was dieser gekrönte Prophet versprochen / macht bereits zu gegenwärtiger Zeit / die gantze Welt klar und wahr / mit dem Finger des ewigen Ruhms auf INNOCENTIUM zeigend / und in jene Wort des Ecclesiastici, mit einhelliger Stimme ausbrechend und erschallend: Ecce! Sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit DEO, & inventus est JUSTUS! Sehet! INNOCENTIUS, ein grosser Priester / welcher in seinem Leben GOtt gefällig gewesen; Er ward unsträfflich / Gerecht / rechtschaffen und Treu erfunden! Er ruhet im Frieden in seinem Grab / aber sein Nahme lebet ewiglich! die Leuthe reden von seiner Weißheit / und die Gemeine verkündiget sein Lob! In Summa:

Das Gedächtnüß des Gerechten bleibet im Seegen bis an der Welt

E N D E.

):(o):(